

Die Angst im Blick
Eine Einführung zur Angst und Angststörung im Film.
Dr. des. Johannes Binotto,
PUK, 15.5.2013

1) Die Angst ist also die allgemein gangbare Münze, gegen welche alle Affektregungen eingetauscht werden oder werden können, wenn der dazugehörige Vorstellungsinhalt der Verdrängung unterlegen ist.

Sigmund Freud, *Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse. Gesammelte Werke. Bd. 11*, London 1940, S. 419.

2) Es wird also bei der Zwangsnurose die Angst, die sich sonst einstellen müsste, durch Symptombildung ersetzt (...) es schiene also in einem abstrakten Sinne nicht unrichtig zu sagen, dass Symptome überhaupt nur gebildet werden, um der sonst unvermeidlichen Angstentwicklung zu entgehen.

Sigmund Freud, *Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse. Gesammelte Werke. Bd. 11*, London 1940, S. 419.

3) Beim Angstfakt glauben wir zu wissen, welchen frühzeitigen Eindruck er als Wiederholung wiederbringt. Wir sagen uns, es ist der Geburtsakt, bei welchem jene Gruppierung von Unlustempfindungen, Abfuhrregungen und Körpersensationen zustande kommt, die das Vorbild für die Wirkung einer Lebensgefahr geworden ist und seither als Angstzustand von uns wiederholt wird. (...) Der Name Angst – *angustiae*, Enge – betont den Charakter der Beengung im Atmen, die damals als Folge der realen Situation vorhanden war und heute im Affekt fast regelmässig wiederhergestellt wird. Wir werden es auch als beziehungsreich erkennen, dass jener erste Angstzustand aus der Trennung von der Mutter hervorging. Natürlich sind wir der Überzeugung, die Disposition zur Wiederholung des ersten Angstzustandes sei durch die Reihe unzählbarer Generationen dem Organismus so gründlich einverlebt, dass ein einzelnes Individuum dem Angstfakt nicht entgehen kann, auch wenn es wie der sagenhafte Macduff „aus seiner Mutter Leib geschnitten wurde“, den Geburtsakt selbst also nicht erfahren hat.

Sigmund Freud, *Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse. Gesammelte Werke. Bd. 11*, London 1940, S. 411

4) Manche Menschen mögen die Krone der Unheimlichkeit der Vorstellung zuweisen, scheintot begraben zu werden. Allein die Psychoanalyse hat uns gelehrt, dass diese schreckende Phantasie nur die Umwandlung einer anderen ist, die ursprünglich nichts Schreckhaftes war, sondern von einer gewissen Lusternheit getragen wurde, nämlich der Phantasie vom Leben im Mutterleib. (...) Es kommt oft vor, das neurotische Männer erklären, das weibliche Genitale sei ihnen etwas Unheimliches. Dieses Unheimliche ist aber der Eingang zur alten Heimat des Menschenkindes, zur Örtlichkeit, in der jeder einmal und zuerst geweilt hat. »Liebe ist Heimweh«, behauptet ein Scherzwort, und wenn der Träumer von einer Örtlichkeit oder Landschaft noch im Traume denkt: Das ist mir bekannt, da war ich schon einmal, so darf die Deutung dafür das Genitale oder den Leib der Mutter einsetzen. Das Unheimliche ist also auch in diesem Falle das ehemals Heimische, Altvertraute. Die Vorsilbe »un« an diesem Worte ist aber die Marke der Verdrängung.

Sigmund Freud: »Das Unheimliche« (1919), in: *Gesammelte Werke. Bd. 12*, London 1947, S. 257–259.

5) Das aufmerksame Schauen, das im Traum den Wölfen zugeschrieben wird, ist vielmehr auf ihn [den Wolfsmann, JB] zu schieben. (...) Vertauschung von Subjekt und Objekt, Aktivität und Passivität, angeschaut werden anstatt anschauen

Sigmund Freud: »Aus der Geschichte einer infantilen Neurose« (1918), in: *Gesammelte Werke. Bd. 12*, London 1947, S. 61.

6) Heute möchte ich einzig hervorheben, dass das Grauenhafte, das Undurchsichtige, das Beunruhigende, all das wodurch wir im Französischen das meisterliche *unheimlich* des Deutschen übersetzen [...] sich durch Fensteröffnungen präsentiert. [...] *Plötzlich, auf einen Schlag*, stets werden Sie dieses Wort im Moment des Eintretens des Phänomens des *Unheimlichen* finden. Sie werden stets den Schauplatz finden, der sich in seiner eigenen Dimension vorlegt und der es ermöglicht, dass das auftaucht, was in der Welt *nicht* gesagt werden kann.«

Jacques Lacan, *Das Seminar. Buch X: Die Angst*, Wien 2010, S. 99.

Die Angst im Blick
Eine Einführung zur Angst und Angststörung im Film.
Dr. des. Johannes Binotto,
PUK, 15.5.2013

Filmographie:

- «Mulholland Drive» (USA 2001), Regie: David Lynch
- «L'arrivée d'un train à La Ciotat» (F 1895), Regie: Auguste & Louis Lumière
- «Metropolis» (D 1927), Regie: Fritz Lang
- «Rear Window» (USA 1954), Regie: Alfred Hitchcock
- «Peeping Tom» (GB 1960), Regie: Michael Powell
- «The Silence of the Lambs» (USA 1991), Regie: Jonathan Demme
- «Suspiria» (I/D 1977), Regie: Dario Argento
- «Opera» (I 1987), Regie: Dario Argento
- «Tenebre» (I 1982), Regie: Dario Argento
- «Phenomena» (I/CH 1985), Regie: Dario Argento
- «La sindrome di Stendhal» (I 1996), Regie: Dario Argento